

II

Jason

Natürlich war alles noch schlimmer, als Jason erwartet hatte.

Sonst wäre es ja auch nicht lustig gewesen.

Als er oben auf dem Hügelkamm durch die Olivenbüsche lugte, sah er etwas, das aussah wie eine durchgeknallte Party bei einem Zombieverein.

Die Ruinen an sich waren nicht so beeindruckend – einige Mauern, ein von Unkraut überwuchertes Innenhof, eine in den Felsen eingehauene Treppe, die ins Leere führte. Spanplatten bedeckten eine Grube, und ein Metallgerüst trug einen brüchigen Torbogen.

Aber über den Ruinen lag wie eine zweite Schicht eine andere Realität – ein gespenstisches Bild des Palastes, wie er in seinen Glanzzeiten ausgesehen haben musste. Weiß gekalkte Stuckmauern erhoben sich, gesäumt von Balkons, drei Stock hoch. Säulengänge blickten auf das Atrium in der Mitte, wo ein riesiger Brunnen und bronzene Kohlepfannen standen. An einem Dutzend Tische hielten Geister ihr Festmahl ab, johlten und stießen sich gegenseitig aus dem Weg.

Jason hatte etwa hundert Geister erwartet, aber hier wimmelten mindestens doppelt so viele herum, jagten gespenstische Dienstmägde, zerbrachen Teller und Becher und ließen total die Sau raus.

Die meisten sahen aus wie die *Laren* aus Camp Jupiter – durchscheinende lila Erscheinungen in Toga und Sandalen. Einige wenige Festgäste hatten verwesene Leiber aus grauem Fleisch, mit verfilzten Haarbüscheln und scheußlichen Wunden. Andere sahen aus wie ganz normale lebende Sterbliche – einige trugen Toga, manche einen

modernen Anzug oder Uniform. Jason entdeckte sogar einen Typen mit lila Camp-Jupiter-T-Shirt und römischer Legionärsrüstung.

Mitten auf dem Atrium stolzierte ein grauhäutiger Geist in zeretzter griechischer Tunika durch die Menge und hielt eine Marmorbüste über seinen Kopf wie einen Siegespokal. Die anderen Geister johlten und hauten ihm auf den Rücken. Als der Geist näher kam, sah Jason, dass ihm ein Pfeil in der Kehle steckte, der gefiederte Schaft ragte aus seinem Adamsapfel. Noch beunruhigender war die Büste, die er hochstemmte – war das etwa Zeus?

Es war schwer, sich da sicher zu sein. Die meisten griechischen Statuen sahen ziemlich gleich aus. Aber das bärtige übellaunige Gesicht erinnerte Jason doch stark an den riesigen Hippie-Zeus in Hütte 1 von Camp Half-Blood.

»Unsere nächste Opfergabe!«, brüllte der Geist und seine Stimme summte durch den Pfeil in seiner Kehle. »Jetzt wollen wir die Erdmutter füttern!«

Die Festgäste schrien los und hämmerten auf ihre Becher. Der Geist ging weiter zum Brunnen in der Mitte. Die Menge wich zurück und Jason ging auf, dass der Brunnen kein Wasser enthielt. Aus dem drei Fuß hohen Sockel entsprang ein Geysir aus Sand und bildete einen regenschirmähnlichen Vorhang aus weißen Sandkörnern, die in das runde Brunnenbecken fielen.

Der Geist schleuderte die Marmorbüste in den Brunnen. Sowie der Kopf des Zeus die Sanddusche passiert hatte, zerfiel der Marmor, als ob er in eine Häckselmaschine geraten wäre. Der Sand funkelte golden, in der Farbe von Ichor – göttlichem Blut. Dann erdröhnte der gesamte Berg mit einem erstickten *BUMM!*, wie jemand, der nach einer Mahlzeit rülpst.

Die toten Festgäste brüllten zustimmend.

»Gibt's noch Statuen?«, schrie der Geist in die Menge. »Nein? Dann müssen wir wohl warten, bis wir ein paar echte Götter opfern können.«

Seine Kumpels lachten und klatschten, als der Geist sich an den nächststehenden Tisch fallen ließ.

Jason packte seinen Gehstock fester. »Der Kerl hat gerade meinen Dad zermahlen. Für wen hält der sich eigentlich?«

»Ich nehme an, das ist Antinoos«, sagte Annabeth. »Einer der Anführer der Freier. Wenn ich das richtig in Erinnerung habe, hat Odysseus ihm den Pfeil durch den Hals geschossen.«

Piper schauderte es. »Man sollte doch meinen, dass so ein Typ danach nicht wieder aufsteht. Was ist mit den anderen? Warum sind das so viele?«

»Ich weiß nicht«, sagte Annabeth. »Frische Rekruten für Gaia, nehme ich an. Manche müssen ins Leben zurückgekehrt sein, ehe wir die Tore des Todes verschließen konnten. Andere sind einfach nur Geister.«

»Einige sind Ghule«, sagte Jason. »Die mit den klaffenden Wunden und der grauen Haut, wie Antinoos ... Mit solchen habe ich schon gekämpft.«

Piper spielte an der blauen Harpyienfeder herum. »Können die getötet werden?«

Jason dachte an einen Einsatz, den er Jahre zuvor in San Bernardino für Camp Jupiter durchgeführt hatte. »Nicht so einfach. Sie sind stark und schnell und intelligent. Und sie fressen Menschenfleisch.«

»Fantastisch«, murmelte Annabeth. »Ich weiß trotzdem nicht, was wir anderes machen sollten, als bei unserem Plan zu bleiben. Uns aufteilen und einschleichen, feststellen, warum sie hier sind. Wenn die Sache schiefgeht ...«

»Dann kommt Plan B«, sagte Piper.

Jason hasste Plan B.

Ehe sie das Schiff verlassen hatten, hatte Leo ihnen allen eine Notrakete von der Größe einer Geburtstagskerze in die Hand gedrückt. Wenn sie eine davon hochwarfen, würde die als Streifen aus weißem Phosphor in die Luft sausen und der Argo II mitteilen, dass es Ärger gab. Jason und die Mädchen hätten dann einige Sekunden, um in Deckung zu gehen, ehe die Katapulte des Schiffes auf ihre Stellung feuerten und den Palast in Griechisches Feuer und Geschosse aus Himmlischer Bronze hüllten.

Nicht gerade ein Plan, bei dem nichts schiefgehen konnte, aber immerhin hatte Jason das befriedigende Wissen, dass er einen Angriff auf diese lärmende Bande aus Toten lostreten könnte, wenn die Lage knifflig würde. Natürlich nur unter der Voraussetzung, dass er und seine Freundinnen entkamen. Und nur, wenn Leos Katastrophenkerzen nicht aus Versehen hochgingen – das passierte manchmal bei Leos Erfindungen –, denn dann würde es gleich viel heißer werden und die Chance einer feurigen Apokalypse würde auf neunzig Prozent steigen.

»Vorsicht da unten«, mahnte er Piper und Annabeth.

Piper kroch auf die linke Seite des Hügelkammes. Annabeth ging nach rechts. Jason zog sich an seinem Gehstock hoch und humpelte auf die Ruinen zu.

Er dachte an das letzte Mal, als er sich in eine Meute aus bösen Geistern gestürzt hatte, im Haus des Hades. Wenn Frank Zhang und Nico di Angelo nicht gewesen wären ...

Bei allen Göttern ... Nico!

Wann immer Jason in den vergangenen Tagen einen Teil seiner

Mahlzeit dem Jupiter geopfert hatte, hatte er seinen Vater gebeten, Nico zu helfen. Der Junge hatte so viel durchgemacht und trotzdem hatte er sich für die schwierigste Aufgabe angeboten: die Statue der Athena Parthenos nach Camp Half-Blood zu bringen. Wenn ihm das nicht gelänge, würden die römischen und griechischen Halbgötter sich gegenseitig abschlachten. Und egal, was in Griechenland passierte, dann hätte die Argo II kein Zuhause mehr, in das sie zurückkehren könnte.

Jason durchschritt den geisterhaften Torweg des Palastes. Ihm ging gerade noch rechtzeitig auf, dass ein Teil des Mosaikbodens vor ihm eine Illusion war, die eine drei Meter tiefe Ausgrabungsstätte verbarg. Er wich der Grube aus und humpelte dann weiter zum Hof.

Die beiden Ebenen der Realität erinnerten ihn an die Titanenfestung auf dem Othrys – ein verwirrendes Labyrinth aus schwarzen Marmorwänden, die sich nach Lust und Laune zu Schatten auflösten und dann wieder fest wurden. Aber bei jenem Kampf hatte Jason immerhin hundert Legionäre an seiner Seite gehabt. Jetzt hatte er nur den Körper eines Greises, einen Stock und zwei Freundinnen in eng anliegenden Kleidern.

Mehr als dreißig Meter vor ihm bewegte sich Piper durch die Menge, sie lächelte und füllte Weingläser für die geisterhaften Zecher. Wenn sie Angst hatte, dann zeigte sie es nicht. Bisher schenkten die Geister ihr keine besondere Aufmerksamkeit. Hazels Magie schien also zu funktionieren.

Auf der rechten Seite sammelte Annabeth leere Teller und Becher ein. Sie lächelte nicht.

Jason dachte an das Gespräch, das er vor dem Verlassen des Schiffes mit Percy geführt hatte.

Percy war an Bord geblieben, um nach Bedrohungen von der See-